

Einige Sessel des 16. und 17. Jahrhunderts.

Den verschiedenen Abbildungen von Möbeln aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die schon in diesen Blättern das Interesse der verehrten Leser angeregt haben, lassen wir hier einige Darstellungen von Sesseln folgen. Die in Fig. 1 und 2 dargestellten tragen ausgesprochen italienischen Charakter. Sie stammen aus dem südlichen Tirol, wohin das nahe gelegene Italien weitgehende Einflüsse ausübte. Der erstere trägt an der Lehne das Wappen des Bistums Brixen, den Adler von Tirol, sowie die beiden Felder des Wappens der Freiherren von Spaur.

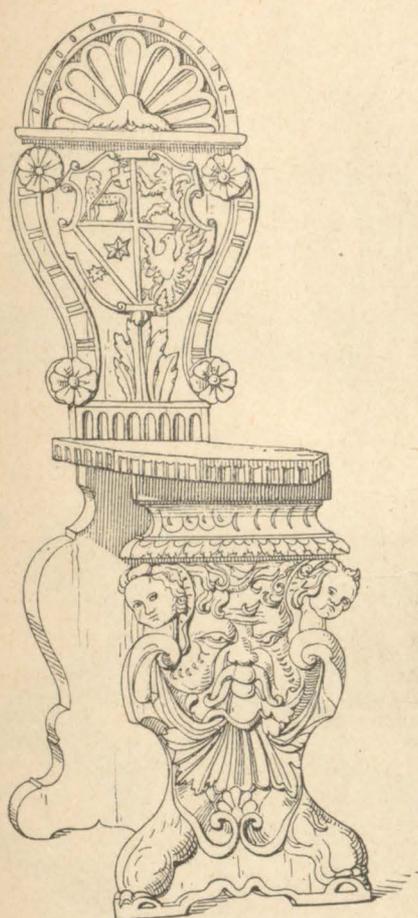


Fig. 1.

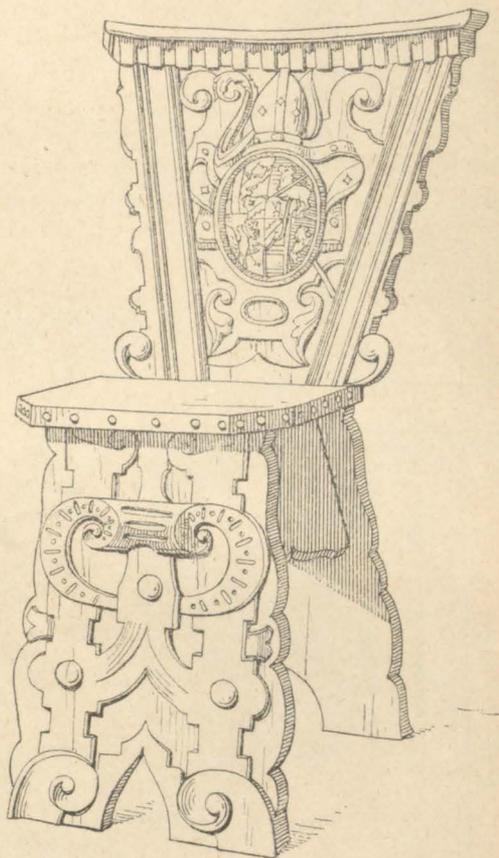


Fig. 2.

Der zweite Sessel hat das Spaurische Wappen als Herzschild, in den Feldern eins und vier den Bindenschild von Österreich und den Löwen von Habsburg, im Felde zwei Brixen, drei Tirol. 1578—1591 war Thomas Freiherr von Spaur Bischof von Brixen, 1601—1613 Christoph Andreas von Spaur. Zwischen beiden nahm den bischöflichen Stuhl von Brixen Andreas von Österreich ein. Ob wol im zweiten Wappenschilde auf ihn Bezug genommen ist? Die

beiden Sessel mögen gerade von den beiden Bischöfen von Spaur herrühren. Sie wurden vor mehr als einem Jahrzehnte in Bozen für unsere Sammlung erworben.

Die Herkunft des in Fig. 3 dargestellten Stuhles ist nicht sicher. Er erinnert in sehr vielem lebhaft an dem Kölner Sessel, der auf Seite 180 abgebildet ist. Allein er ist seiner Zeit von einem hiesigen Antiquare gekauft worden, der ihn in hiesiger Gegend auf dem Lande erworben hatte, so daß also wol auch da seine ursprüngliche Heimat gewesen. Er dürfte bereits in das 17. Jahrhundert hereingehen.

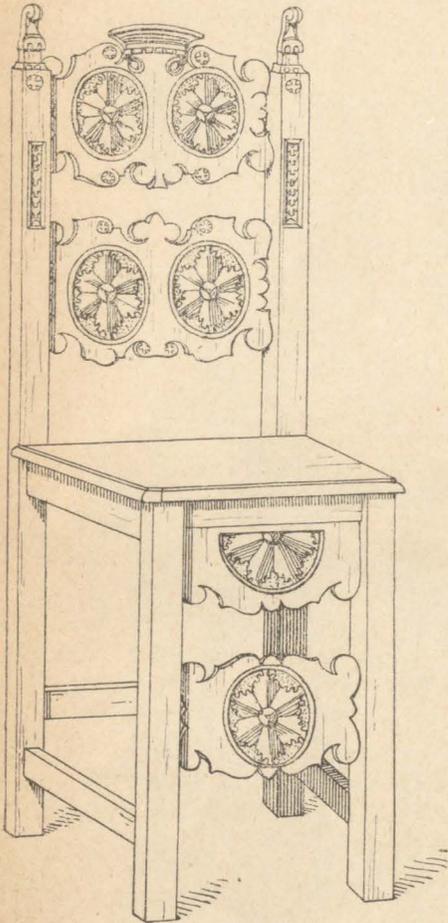


Fig. 3.

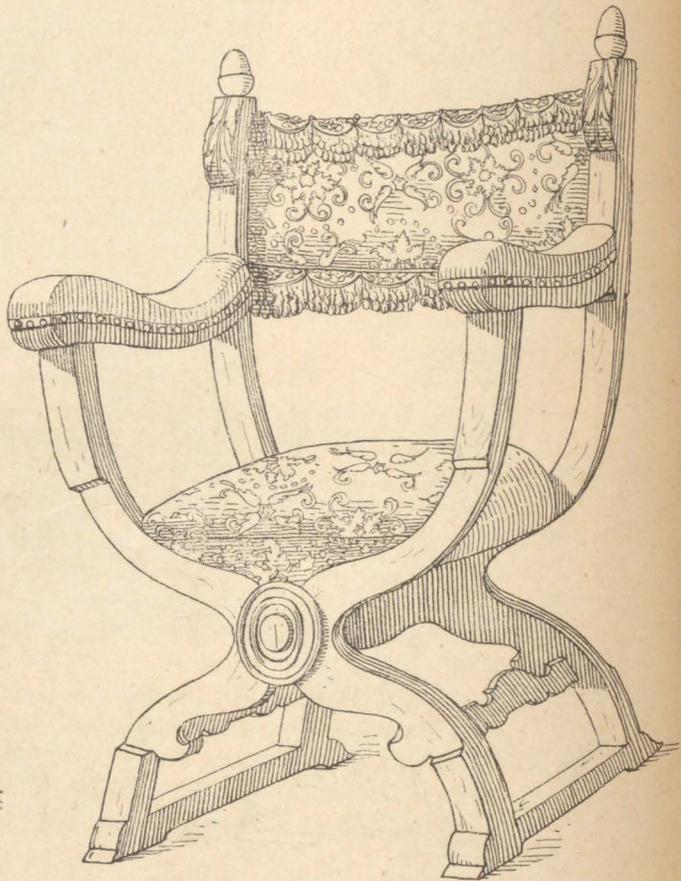


Fig. 4.

Scheinbar älter ist der in Fig. 4 dargestellte Sessel, der noch an mittelalterliche *Faltstühle* erinnert, aber bei näherer Betrachtung doch in das 17. Jahrhundert weisen wird. Er ist Nürnbergischen Ursprungs und es scheint aus der Art, wie das uralte Motiv verarbeitet ist, hervorzugehen, daß dasselbe hier stets im Gebrauch geblieben war und unwillkürlich alle Änderungen des Geschmackes und der Stilrichtung mit durchgemacht hat, bis es bei jenen Ein-

zelformen angelangt ist, die wir hier sehen. Obwol natürlich der Stuhl nicht zum Falten eingerichtet ist, so ist doch noch die Rosette an der Stelle geblieben, um welche bei den Faltstühlen die Drehung erfolgt ist. Der Polsterbezug scheint aus dem Beginne unseres Jahrhunderts zu stammen.

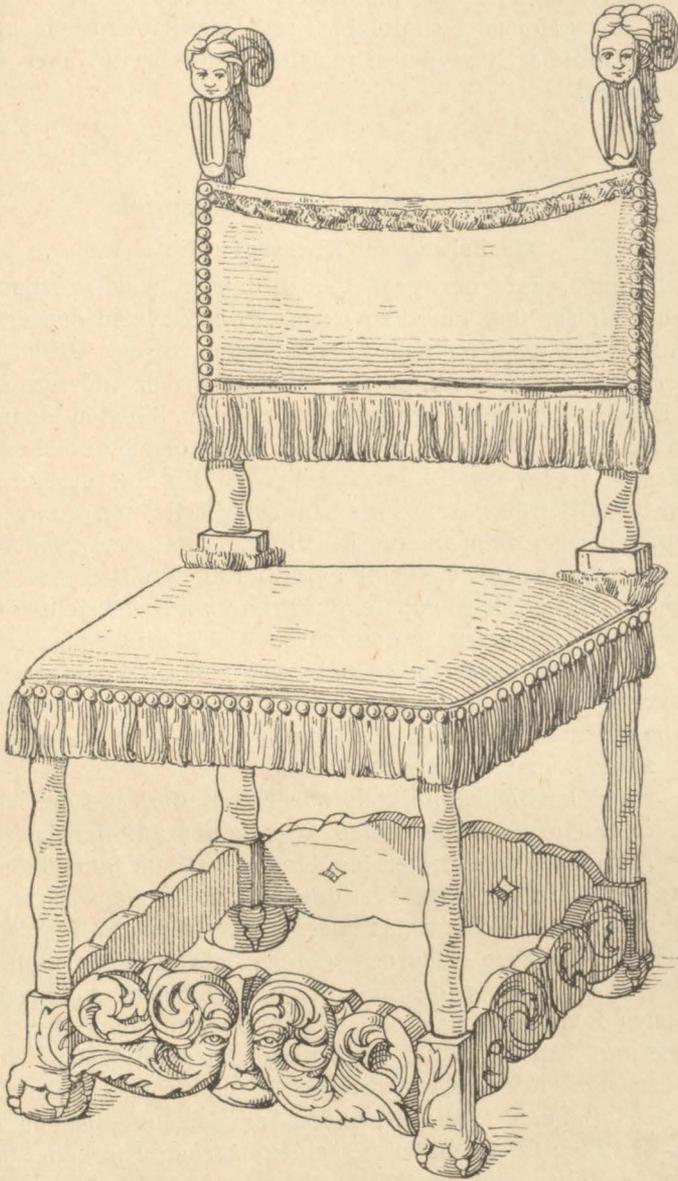


Fig. 5.

Recht charakteristisch für den Schluß des 17. Jahrhunderts ist der in Fig. 5 abgebildete Stuhl, welcher sich in der Familie Merkel dahier erhalten hat und mit der Merkelschen Sammlung in das germanische Museum gelangt ist. Das breite Ornament mit dem Fratzensgesichte am unteren Teile, die den Adler-

füßen nachgebildeten Füße der etwas dünnen gewundenen Beine und die beiden Säulen der Lehne sind in ihrer baroken Gestaltung recht charakteristisch, ebenso die oberen Ausgänge derselben mit ihren Köpfen. Eine Querverbindung zwischen den Säulen der Lehne existiert aus Holz nicht; eine solche wird ausschließlich durch das zwischen die Lehnen gesetzte Polster gebildet. Die Polsterung ist mit grünem Samt bezogen, sie hat ähnlich grüne, seidene Fransen, und ist mittelst Nägeln fest gehalten, die breite, aber flache, blanke Messingköpfe haben.

Nürnberg.

A. v. Essenwein.

Die aristokratischen Domkapitel.

Ein Beitrag zur Kirchengeschichte.

Es ist bekannt, daß der große, sich immer wieder erneuernde Kampf zwischen Kaiser und Papst zu einem guten Teile in den einzelnen deutschen Diözesen ausgefochten, ja entschieden wurde. Durch das Wormser Konkordat war zwar der Investiturstreit beendet worden, indessen hatten andere Punkte ihre Erledigung nicht gefunden, und diese bildeten denn auch unter den Hohenstaufen die Veranlassung zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten. So war die Frage, ob bei den Bischofswahlen der Einfluß der kirchlichen oder der weltlichen Gewalt größer sein solle, für beide Teile von der weittragendsten Bedeutung, und bei der Doppelnatur des Bischofsamtes erscheint es natürlich, daß gerade hier der heftigste Kampf entbrannte. Freilich war bei der Wahl selbst der Kaiser, falls er überhaupt ein kräftiger und rücksichtsloser Charakter war, wie Friedrich Barbarossa, schon durch die Möglichkeit der persönlichen Gegenwart der Kurie gegenüber im Vorteile, während diese dem electus höchstens das pallium verweigern konnte. Hingegen suchten die Päpste sich den Sieg dadurch für immer zu sichern, daß sie langsam aber zielbewußt eine Änderung der Verfassung der Domkapitel herbeiführten.

Der Ursprung der Domkapitel geht zurück auf die Tage der Apostel selbst: in den Ältesten der einzelnen Gemeinden, wie sie uns aus der Apostelgeschichte entgegentreten, erblicken wir ihre ersten Anfänge. Viele Jahrhunderte hindurch blieb wol ihre Organisation, ihre Stellung in der Kirche wie im bürgerlichen Leben, eine unbestimmte, nicht scharf umgrenzte. Zumal in Deutschland fangen die Domkapitel erst mit dem Ende des zehnten Jahrhunderts, unter der Regierung Ottos des Großen, an, in die Geschichte des Reiches einzugreifen, und mit ihrer wachsenden Bedeutung nach außen hin beginnt auch der Ausbau ihrer inneren Verfassung. Otto I. hatte, beunruhigt durch die sich wiederholenden Empörungen der weltlichen Großen, der Herzöge und Fürsten, der Entwicklung des Reiches neue Bahnen gewiesen, indem er den unbotmäßigen Herzögen, welche sich »Volks«herzöge nannten, einen starken Episkopat von Königs Gnaden gegenüberstellte und durch Benefizien, durch Land- und Regalienverleihungen Bischöfe und Äbte zu königlichen Vasallen machte.

In umfassendster Weise verstanden die Bischöfe diese neue Sachlage auszunützen, und so wurde damals der Grund zu jenen ausgedehnten Bistümern gelegt, welche späterhin selbst die größten weltlichen Fürstentümer an Einfluß und Macht überragten. Und dies konnte auch auf die Domkapitel nicht